

Umschau

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **45 (1958)**

Heft 15

PDF erstellt am: **16.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

3. Woche

Wir wärmen unser Herz fürs Christkind

15. Dezember: Wir helfen heute ungeheißten der Mutter in der Küche.

16. Dezember: Wir besuchen das Rorateamt.

17. Dezember: Wir marschieren nach Schulschluß schnell heim und machen sofort die Schulaufgaben.

18. Dezember: Auf dem Schulweg sind wir anständig und freundlich.

4. Woche

19. Dezember: Heute mittag räumen wir die Küche allein auf, damit die Mutter ruhen kann.

20. Dezember: Heute nachmittag helfen wir dem Vater ganz freiwillig im Stall oder in der Werkstatt.

22. Dezember: Mit unseren Geschwistern sind wir heute ganz lieb und verträglich.

23. Dezember: Heute essen wir gar keine Süßigkeiten.

24. Dezember: Wir besuchen das Vigilamt.

Nun sind alle Kerzen eingesteckt. Sie dürfen alle brennen. Im Licht der brennenden Kerzen werden unsere Augen leuchten, denn unsere Herzen sind bereit fürs *Christkind*.



Umschau

Dank

dem hochwürdigsten Herrn

Prälaten Albert Oesch

Hochwürdigster Herr Prälat!

Mitten in Ihrer vielseitigen Arbeit wurden Sie am 10. August dieses Jahres von einem Schlaganfall getroffen. Der etwas langsame Fortgang Ihrer Wiedergenesung hat Sie veranlaßt, von der Leitung des Katholischen Erziehungsvereins der Schweiz zurückzutreten.

Während 16 Jahren haben Sie sich mit großer Umsicht und nie erlahmender Tatkraft den weitgespannten Aufgaben dieser Vereinigung gewidmet. Die Idee des Zusammenschlusses der Erzieher: Eltern, Priester und Lehrer, hat in diesen Jahren an vielen

Orten Verständnis gefunden und wertvolle Arbeitsgemeinschaften erstehen lassen. Sie alle stellen sich in den Dienst des Hochzieles des Katholischen Erziehungsvereins der Schweiz, das da ist:

«Die Verwirklichung des katholischen Erziehungs-ideals in Familie, Schule und Öffentlichkeit, gemäß den Lehren und Weisungen der Kirche und in Auswertung der Ergebnisse pädagogischer Forschung und Praxis.»

Als Zentralpräsident verstanden Sie es auch vortrefflich, aktive Mitarbeiter aus der ganzen Schweiz für diese Gedanken und Bestrebungen zu gewinnen und Ihre vielfältigen Beziehungen in den Dienst der Ziele

des Katholischen Erziehungsvereins der Schweiz zu stellen.

Es ist mir ein Bedürfnis, Ihnen, Herr Prälat, aufrichtig zu danken für Ihre wegleitende, selbstlose und erfolgreiche Arbeit im Dienste dieser katholischen Erziehungsbestrebungen. Sie haben erreicht, daß viele Menschen sich dieser besonderen Aufgabe wieder bewußt geworden sind und anfangen, im eigenen Kreis diese Erkenntnis zu erweitern, auszubauen und auszustrahlen.

Als Schlußsatz Ihres Jahresberichtes 1957 – der nun ungeahnt zu Ihrem letzten dieser Art geworden ist – schrieben Sie:

«Bewahren Sie auch in Zukunft dem Katholischen Erziehungsverein der Schweiz die Treue und helfen Sie ihm, die vielen und ständig wachsenden Aufgaben zu erfüllen, zum Wohle der uns anvertrauten Jugend, für Gott, Kirche und Vaterland.»

Damit ist Ihrem Nachfolger die Aufgabe vorgezeichnet, und ich will versuchen, ihr ebensogut zu dienen. Ihnen aber wünsche ich baldige und völlige Genesung und grüße Sie in Dankbarkeit.

Justin Oswald, Pfarrer
Präsident des KEVS

Steinach, den 15. November 1958.

Eröffnung der Schulwandbilderausstellung im Pestalozzianum in Zürich, 1. November 1958

Vor kurzer Zeit ist die 100. Tafel des Schweizerischen Schulwandbilderwerkes herausgekommen. Es stellt als Beispiel des romanischen Baustiles das renovierte Münster zu Allerheiligen in Schaffhausen dar. Es war vielleicht mehr als ein sinnreicher Zufall, wenn die Eröffnung der Ausstellung, welche durch dieses Bild veranlaßt worden war, gerade am Feste Allerheiligen stattfand.

Die Reihe des Schweizerischen Schulwandbilderwerkes, welches bei der Firma Ingold in Herzogenbuchsee gedruckt wird, nahm ihren Anfang im Jahre 1936. Geistige Landesverteidigung war damals die eine tragende Idee, Beschäftigung von arbeitslosen Künstlern und Unterstützung des graphischen Handwerkes in den schweren Krisenjahren die andere.

Dieser Gedanke fand beim Eidgenössischen Departement des Innern großes Verständnis. Aus den Bundesmitteln für Arbeitsbeschaffung und aus dem eidgenössischen Kunstkredit wurden Gelder freigegeben, um eingeladene Wettbewerbe unter bekannten Malern zu ermöglichen. Diesen Subventionen ist es zu verdanken, daß die Schulwandbilder zum verhältnismäßig sehr günstigen Preis von Fr. 5.70 (im Abonnement) abgegeben werden können.

Gegenwärtig werden jährlich für zehn Themen zwanzig Künstler eingeladen. Je zwei erhalten die gleiche Aufgabe. Ein schriftlicher Bildbeschrieb dient ihnen

als Unterlage. Nach einem halben Jahr sollen die Künstler die Bilder einreichen. Sie erhalten dafür einen Grundpreis als Honorar. Zuerst werden die beiden Arbeiten von einer Jury geprüft, die aus vier Malern und vier Pädagogen besteht und vom Präsidenten der eidgenössischen Kunstkommission präsiert wird. Unmittelbar an diese staatliche Jury schließt sich eine zweite, die nur aus Pädagogen, Methodikern und Lehrern besteht. (Professoren und Lehrer aus dem Fachgebiet, in welches das neue Bild gehört.) Wird der Entwurf auch von dieser Jury freigegeben, kann es gedruckt werden. Kein Bild gelangt so zum Druck, ohne daß es von vielen zuständigen und kritischen Fachleuten geprüft worden wäre. Trotzdem können sich ab und zu kleinere Fehler einschleichen und unbemerkt zurückbleiben, bis sie vielleicht irgendein Volksschullehrer oder sogar ein Kind mit einer ‚gewundrigen‘ Frage entdeckt.

Die schweizerischen Schulwandbilder, die in einer Auflage von 3000 Stück erscheinen (2000 werden am ersten Tag an die Abonnenten versandt), haben sich in der Schweiz und teilweise bereits auch im Ausland (z.B. in Südafrika) eine unbestrittene Autorität erworben.

Die Ausstellung wurde eröffnet vom Präsidenten der Direktionskommission des Pestalozzianums, Herrn H. Wymann. Nach ihm sprachen die Herren Th. Richner, Präsident des Schweizerischen Lehrervereins, und Martin Simmen, Redaktor der Schweizerischen Lehrerzeitung. In liebenswürdiger Weise führte Herr Martin Simmen die Gäste durch die Ausstellung. Die Geschichte jedes einzelnen Bildes wurde bei dieser Führung leben-

dig, viel Persönliches vibrierte bei den Erklärungen mit; Freud und Leid, Fehlschläge und Erfolge. In einem eigenen Zimmer sind sogar einige gedruckte Schulwandbilder zusammengestellt, in denen sich Fehler verbergen konnten, die erst nach dem Druck entdeckt wurden. Doch gerade diese Pointe möchte der Besucher nicht missen. Für das Schulwandbild Nr. 50 (Gemslen) mußten mehrere Wettbewerbe ausgeschrieben werden, bis endlich der Entwurf von R. Hainard gedruckt werden konnte. Sämtliche nicht prämierte Entwürfe sind nebeneinander ausgestellt. Sie lassen erkennen, wie zuverlässig die beiden Juries gearbeitet haben. Auch von andern Bildern sind mehrere nichtprämierte Entwürfe zum Vergleich ausgestellt. Als besondere Überraschung war das Original des 101. Bildes zu sehen, eine duftige Heckenrose, entworfen mit wahrhaft künstlerischer Begabung von M. Seitz. *tb*

Mehr Spezialklassen auf dem Lande

Fachleute schätzen die Zahl der minder- und schwachbegabten Kinder auf 4 bis 5 Prozent aller Schulpflichtigen. Doch nur ein kleiner Teil dieser Kinder erhält in öffentlichen Sonderklassen oder in Heimschulen den nötigen Spezialunterricht. Besonders schwierig ist die Situation auf dem Lande, wie ein eindrückliches Referat von L. Dietiker, Stäfa ZH, in der Novembernummer ‚Pro Infirmis‘

darlegt (erhältlich Hohenbühlstr. 15, Zürich 32, 80 Rp. plus Porto). In manchen Gemeinden darf man leider selbst einen klar als geistesschwach erkannten Schüler erst am Ende des ersten Jahres in einer Normalklasse – eines nutzlosen Leidensjahres – in eine Spezialklasse überweisen. An andern Orten fehlen solche Klassen überhaupt, so daß nichts anderes übrig bleibt als die Spezialschulung in einem Heim, an welchen aber Mangel besteht. Denn es darf nicht vorkommen, daß man minderbegabte Kinder einfach Klassen wiederholen läßt, denen sie niemals zu folgen vermögen. Auch geistesschwache Kinder möchten sich einsetzen, sich beherrschen, etwas leisten. Sie spüren ihr Zurückbleiben bald und verlieren Freude und Mut am Lernen. Die Volksschule stellt dauernd Forderungen an sie, denen sie nicht gewachsen sind; ihre eigentlichen Fähigkeiten aber bleiben ungenutzt. Die Erfahrung zeigt zudem, daß minderbegabte Kinder leicht ihre Kräfte später unerfreulich einsetzen, wenn wir ihnen keine Gelegenheit geben, etwas Positives zu leisten.

Die Schaffung vermehrter Spezialklassen vor allem auf dem Lande ist daher ein dringliches Erfordernis. Sehr wertvoll wären auch die in den Städten teilweise verwirklichten Vorstufen für spätentwickelte und für minderbegabte Kinder. Solche 1. Klassen verteilen das Programm des 1. Schuljahres auf 2 Jahre; nach dieser sinnvoll ausgefüllten, abklärenden Zeit werden die Kinder in eine Normalklasse eingeschult oder der eigentlichen Spezialklasse zugeteilt. Damit ländliche Spezialklassen nicht als Gesamtschulen mit sämtlichen Altersstufen geführt werden müssen, empfiehlt sich die Arbeitsteilung zwischen Nachbargemeinden, die z. B. für Uetikon, Männedorf und Stäfa eine vorbildliche Lösung ermöglichte. Bei solcher angepaßter Förderung können auch Sorgenkinder zu Sonnenkindern werden!

PI

bereichen hat die Gefahr der Einwirkung elektrischen Stroms auf die Schüler vergrößert. Die Folgen von Unfällen und deren Vermeidung stehen in der Sendung zur Diskussion. Ab 6. Schuljahr.

9. Dez./15. Dez.: *Eduard Mörike*. Dr. Josef Schürmann, Sursee, formt das Leben des verträumten schwäbischen Poeten in ein paar gefälligen Hörbildern. Eingestreute Gedichte geben einen ersten Eindruck von den Werken des Dichters. Ab 7. Schuljahr.

9. Dez., 17.30 Uhr: *„Leben im Staat“: Warum Freiheitsstrafe?* Dr. Ernst Witschi, Strafgerichtspräsident, und Willi Bourgnon, Direktor der Strafanstalt, Basel, geben die kompetente Antwort in Form einer interessanten Hörfolge über den Zweck der Strafe und ihres Vollzuges. *Sendung für Fortbildungs- und Berufsschulen*.

11. Dez./17. Dez.: *Vorbeugen ist leichter als heilen*. Dr. med. Jacques Fischlewitz, Bern. Die Sendung berichtet vom Abwehrkampf gegen die Infektionskrankheiten, der große Fortschritte erzielt hat, und von den Möglichkeiten der passiven und aktiven Ansteckungsverhütung durch Impfung. Ab 7. Schuljahr.

16. Dez./19. Dez.: *„O du fröhliche...!“* Wiederholung einer früheren Weihnachtssendung: Wir singen und musizieren mit einer Primarschulklasse zur Weihnachtszeit. Hans Rogner, Zürich, verbindet die Lieder und Instrumentaldarbietungen durch passende Texte aus den Evangelien. Ab 4. Schuljahr.

Erstes Datum: Jeweils *Morgensendung* (10.20–10.50 Uhr). Zweites Datum: *Wiederholung* am Nachmittag (14.30–15.00 Uhr).

Walter Walser

Herder, Freiburg 1957. 1246 Spalten. Preis pro Band Leinen DM 76.–.

Bereits ist der zweite Band dieses Staatslexikons erschienen, das die Versprechungen voll hält, die der erste Band schon erfüllt hat. Hier seien Inhalt, Eigenart, Leistung und Bedeutung des im Erscheinen begriffenen gewaltigen Werkes am ersten Band kurz aufgezeigt.

Das Staatslexikon bietet Auskunft, Einblick, Weg- und Zielweisung für alle Fragen- und Tatsachenkreise, die 1. das Staats-, Völker-, Familienleben und die Person und ihre Rechte berühren, z. B. Autorität, Abgeordneter, Beamte, Auswärtiges, Baurecht, Anstalt, Arbeitsrecht und Arbeitsschutz, Abtreibung, Bevölkerung, Altersversicherung, Allmende usw. 2. die das Wirtschaftsleben mit allen geographischen, administrativen, rechtlichen, produktionstechnischen usw. Problemen betreffen, unter anderem z. B. Amerika, Afrika, Australien, Belgien, Baugewerbe, Agrarpolitik, Banken, Anleihe, Bedürfnis und Bedarf, Bergarbeiter und Bergbau, Atomenergie, Automobilindustrie, Automation usw. 3. Politische Fragen und Erscheinungen wie Atlanticcharta, Altersversicherung, Anarchismus, Antisemitismus, Armut, Atatürk, Benelux, Bebel, Arbeiter, Angestellte usw. 4. Geschichtliche Erscheinungen, die Recht, Wirtschaft usw. mitumfassen wie neben Obigem etwa Absolutismus, Arabische Bewegung, Aufklärung. 5. Kirchliche Fragen, die ins Staats- und Wirtschaftsleben hineinspielen wie Bekennende Kirche, Anglikanische Kirche, Benediktiner, Augustinus, Altkatholiken. 6. Aber ebenso sehr auch pädagogische Fragen, die hineingreifen wie Berufsberatung und Berufserziehung, Berufs- und Fachschulen, Anpassung, Anthropologie (geistesgeschichtlich), Begabung (von Huth und Fleig!).

Diese Fragen werden in ihrem ganzen Zusammenhang aufgezeigt, die administrativen (nur sollte auch das schweiz. Administrationsrecht einbezogen werden!), rechtlichen, ethischen usw. Bezüge dargestellt und die Aufgaben, die Verantwortung und die möglichen Lösungen lichtvoll, wesentlich und nüchtern daraus entwickelt. Wer immer in Wirtschafts- und politischen Fragen mitzusprechen hat, etwa als Lehrer, Geistlicher, Behördemitglied, soll dafür sorgen, daß ihm in seiner eigenen Handbibliothek oder dann wenigstens im Gemeindeamt, De-

Bücher

Schulfunksendungen

4. Dez./12. Dez.: *„Lebensgefahr beim Berühren der Leitung!“* Dr. med. Robert Fröhlicher, Zollikon. Die Vielzahl elektrischer Apparaturen in den modernen Lebens-

Staatslexikon. Recht, Wirtschaft, Gesellschaft. Herausgegeben von der Görres-Gesellschaft. In acht Bänden. 6. völlig neu bearbeitete und erweiterte Auflage. Erster Band: Abbe bis Beyerle. Verlag